S Ü D A M E R I K A - „ von Kolumbien bis Feuerland “ - Teil II

Unsere Reiseroute **in Teil II** :

Peru - Bolivien – Paraguay – Brasilien – Argentinien – Chile – Osterinsel – Venezuela

Steckte eine Südamerikareise noch vor wenigen Jahrzehnten voller Strapazen, Abenteuer und Gefahren, so tragen heute die modernen Verkehrsmittel zu unserer Bequemlichkeit bei.

Immer vor Beginn einer dieser Reisen, welche nachfolgend in Etappen (insgesamt bei 8 Reisen) durchgeführt wurden, begann die Vorbereitung unter Verwendung bestehender Reiseliteratur, Auskünften aus dem Internet, aber auch in persönlichen Gesprächen, unter Kontaktaufnahme mit dem von uns erwählten Veranstalter, wurden jene Ziele festgelegt, die wir, eine Gruppe von Freunden, besuchen wollten.

Zur Bewältigung dieses so großen Reiseprogramms – später auch durch Nordamerika - und Erreichung aller unserer **ausgewählten Ziele** benötigten wir in jeweils längeren Etappen insgesamt **10 Jahre.**

Nachfolgend werde ich anhand von einigen **Reiseberichten** - unter **AMERIKA** bereits eingestellt - versuchen, **SIE/Dich** an der so interessanten, aber auch zum Teil abenteuerlichen Reise entlang der **„Panamericana“** teilnehmen zu lassen.

Betrachten wir nun die Landschaft, die Lebensbedingungen und die Wesensart dieser rund **423 Mio** Bewohner **Südamerikas**, die in einer großartigen aber auch gnadenlosen Natur leben, deren Lebensraum eineinhalbmal so groß wie Europa ist.
Südamerika ist der Kontinent der Kolibris und Kakteen, der Kleinkamele, wie Lamas, Alpacas und fast ausgestorbenen grazilen Vicunas im Hochland, der Affen, Schlangen, Jaguare und Krokodile im Urwald, der Strauße, Eulen und Füchse in der Pampa. Über den Gipfeln der einsamen Schneeberge zieht der majestätische Kondor seine ruhigen Kreise.

Der **Äquato**r – die **„Straße der Sonne“**, wie die alten Völker ein nannten, verläuft durch das nördliche **Amazonasbecken** und teilt ein nur kleines Stückchen Ecuadors und Brasilien, fast ganz Kolumbien, Venezuela und die drei Guayanas der nördlichen Halbkugel zu, die große Landmasse aber liegt auf südlichen Breiten.

Von der **Karibik** bis **Feuerland** erstreckt sich über 9000 km die längste Gebirgskette der Welt, **die Anden.**

In der südlichen Hälfte breitet sich östlich der **Andenkette** eine große Tiefebene aus.

Unsere nächste Etappe auf dieser Reise durch die Staaten **Südamerikas** führte uns von **Quito/Ecuador** nach **Lima/Peru**, wo wir uns auf die **„Spuren der Inkas“** begeben wollten. Eine Flugstrecke von 1.330 km lag vor uns. Nach etwas mehr als 2 Stunden sollten wir in **Lima** landen.

Nach unserem Start in **Quito** meldete sich der Kapitän der **Air France** und kündigte uns an, dass wir beim Flug nach **Lima** den vergletscherten Gipfel des Vulkans **Cotopaxi** überfliegen werden und wir deshalb unsere Kameras bereithalten sollten.
Wenige Flugminuten später lag der **Gipfel des Vulkans** direkt unter uns. **Dieser Anblick begeistert uns heute noch in der Erinnerung**, da wir bei allen nachfolgenden Reisen, nie mehr so einen Überflug über einen Vulkan erleben konnten.

Nach etwas mehr als 2 Stunden, wobei wir auch die **„Cordillera de los Andes“** überflogen hatten, zog unser Jumbo, Boing 747 der **AIR FRANCE** einige Schleifen über dem Meer und landete perfekt am Flughafen von **Lima.** Es hatte 16 Grad und wir wurden bereits erwartet.

Schon am Flughafen wurden wir von einer Abordnung von Kollegen der **IPA-Peru** herzlichst empfangen und zu einem eigenen Schalter zwecks Pass-u Zollkontrolle geführt.

Die Einreiseformalitäten waren rasch erledigt und die Kollegen begleiteten unseren Bus bis zu unserem Hotel auf der **Plaza San Martin,** wo wir von Vertretern des Innenministeriums und der örtlichen Reiseagentur begrüßt wurden.
Noch im Hotel wurde uns unser Reiseleiter „Hugo“, welcher uns auf der Fahrt durch **Peru** begleiten sollte, vorgestellt.

Von unserer Agentur in Peru waren für jeden Teilnehmer Mappen vorbereitet worden, welche Pläne unserer Route und viele Hinweise über unserem Aufenthalt in Peru enthielten. Diese so nette Vorbereitung war sehr hilfreich und konnten wir daraus viele Unterlagen, auch zum vorliegenden Reisebericht verwenden.
Da wir schon vor der Reise mit unseren **IPA-Kollegen** in Peru Kontakt aufgenommen hatten, wurden wir während dieser Reise durch **Peru** täglich von Polizei-Patrouillen oder Motorrad Eskorten begleitet und waren dadurch „gesichert“ am Weg. Besonders in Lima, an noralgischen Touristenpunkten wurden wir aufmerksam gemacht, dass es fallweise besser sei, unsere Fotos nur vom Bus aus zu machen. Wir mussten dadurch zur Kenntnis nehmen, dass auch die Kriminalität in Peru im Steigen begriffen ist. Trotz alles Vorsicht ist es vorgekommen, dass Rucksäcke, Kameratasche und auch die Hosentaschen bei einigen von uns „angeschnitten“ waren.
Zum Glück ist es bei solchen Versuchen geblieben.

Peru, heute etwa 33 Millionen Einwohner, ist das drittgrößte Land Südamerikas mit einer 2300 km langen Pazifikküste, daran anschließend erstreckt sich ein 10 bis 80 km breiter Wüstenstreifen, der von fruchtbaren Fluss- u Wüstenoasen unterbrochen wird.

Lima – Hauptstadt und Zentrum des spanischen Kolonialreiches in Südamerika. Die Stadt wurde von **Francisco Pizarro** am **15.1. 1535 am Rio Rimac**, inmitten einer fruchtbaren Flussoase gegründet. Dank ausreichender Wasserversorgung und fruchtbarem Ackerland in der Umgebung wuchs die Stadt rasch. Es entstanden ausgedehnte Klosteranlagen, prächtige Kirchen und prunkvolle Paläste. Heute hat die Stadt Lima eine Ausdehnung über 800 qkm und etwa 9 Millionen Bewohner.

Etwas Geschichte zu Peru:
Nach verschiedenen Kulturen, wie **Paracas**, **Nazca** und **Mochica** errichteten im 15. Jht. die **Inkas** ihr riesiges Reich, das vom südlichen **Kolumbien** bis nach **Chile** reichte.Der spanischen Eroberung durch die **Brüder Pizarro** im Jahre 1533 folgten 300 Jahre Kolonialherrschaft uns Ausbeutung.

1824 erreichte Peru die Unabhängigkeit von Spanien, es wechselten sich rechts- und linksgerichtete Militärregierungen ab.
Die Tatsache, dass der Großteil des Grundbesitzes sich in den Händen einer Handvoll reicher Familien (Nachkommen der spanischen Eroberer) konzentriert, bewirkt bis heute die ständige politische Unzufriedenheit großer Bevölkerungsteile.

Das zentrale **Bergland** spaltet sich in mehrere, in Nord-u Südrichtung verlaufende Gebirgsketten auf, die Höhen bis über 6.500 m erreichen. In den **Andentälern** wird intensiv Landwirtschaft betrieben. Das **Amazonas-Tiefland** stellt rund 60 % der Landesfläche dar, ist aber nur dünn besiedelt.

Unser Flug in das Amazonasgebiet

Gleich am nächsten Morgen begann für uns das Abenteuer „Amazonas“, unser Flug nach **Iquitos** stand bevor. Mit einer schon etwas „altersschwachen“ Maschine der **AERO PERU** starteten wir mit einiger Verspätung von **Lima** nach **Iquitos** am **Amazonas.** In der Maschine flogen nur wenige Einheimische mit, außer uns waren ansonsten keine Touristen an Bord.
Ausdrücklich möchte ich festhalten, dass der Flug von **Lima** nach **Iquitos** zu einem der schönsten Flüge in der Welt zählt, da er über drei Extremformen der irdischen Topographie führt:

Zuerst geht es hinaus über das Meer, um Höhe zu gewinnen und in einer weiten Schleife zurück zur Küstenwüste, die an Trockenheit ihrer großen Schwester der Sahara kaum nachsteht und nur dort grüne Tupfer in der gelbbraunen Einöde aufweist, wo Menschenhand das Wasser der wenigen Flüsse auf die Felder geleitet hat.

Bald tauchten die ersten Hügel auf, erst Ausläufer der **Kordillere**, ihre Spitzen überzieht bereits der grüngraue Schleier spärlicher Vegetation.

Die Täler zwischen ihnen werden immer enger und steiler. Hier lassen bereits Wolkenbrüche Schlammlawinen herab donnern, die mit schönster Regelmäßigkeit die Straßen in den Anden wegfegen. Plötzlich sind die Berge über 5000 m hoch, die ersten Schneegipfel ziehen vorüber, öde und von eisiger Majestät. Greifbar nahe der **Yerpaja 6632** m, wenig später der höchste Berg Perus, der **6768 m hohe Huascaran.**

Nun wühlen sich von Osten her dunkelgrüne Täler, durchflossen vom feuchten Gluthauch des **Amazonas-Tieflandes.** Das Gelände flacht in kolossalen grün überwucherten Windungen ab und der Urwald beginnt.
Jener samtige grüne Teppich aus Baumriesen, über dem eine milchige Dunstschicht liegt, durchzogen von einem labyrinthischen Netz von Flüssen mit lehmschwerem Wasser. Erst am **Atlantik** endet der Urwald. Bis dorthin sind es noch 3000 km.

Iquitos, diese nur per Schiff oder Flugzeug zu erreichende Enklave, in der mehr als 200 000 Menschen an der Zukunft des peruanischen Urwaldgebietes werken, hält einen Weltrekord:
Es ist der am weitesten vom Meer entfernte Flusshafen, der noch mit Hochseeschiffen zu erreichen ist.
Er ist **3700 km** von der Mündung des **Amazonas** entfernt und wird von Frachtern bis zu 5000 BRT angefahren. Der Besuch von **Iquitos** aber lohnt sich wirklich schon allein wegen der einmaligen Urwald – Atmosphäre. Und diese kann man nicht beschreiben. Die muss jeder für sich selbst fühlen. **Iquitos** liegt an der Vereinigung von **Rio Ucayali** und **Rio Maranon** zum **Amazonas.**

Schon beim Aussteigen merkte man, wo wir waren, da uns der „Schweiß“ ausbrach, die Außentemperatur betrug 35 Grad mit sehr hoher Luftfeuchtigkeit.
Am Flughafen wurden wir von einem Autobus mit Holzaufbau abgeholt und in langsamer Fahrt durch die Stadt zur Anlegestelle unseres Bootes geführt.

Dort angekommen nahmen wir auf einem schmalen Langboot Platz, welches uns in langsamer Fahrt stromaufwärts, über mehrere Seitenarme des **Amazonas** zu unserer Lodge am Fluss **Momon** brachte. Schon die Fahrt dorthin ließ in uns neuerlich große Freude aufkommen, denn 1. hatten wir uns mit diesem Besuch am Amazonas einen großen Wunsch erfüllt und 2. war der sich uns bietende Anblick umwerfend.

Still und überaus glücklich saßen wir im Boot, welches im **abendlichen Sonnenuntergang,** die Schatten der Urwaldriesen im Wasser durchpflügte. Spektrale Lichtspiele des Abendhimmels wurden vom Wasser reflektiert, wodurch einmalige Motive mit unseren Kameras festgehalten werden konnten.

Als wir uns unserer Lodge näherten, welche ca 1 Stunde von **Iquitos** entfernt, mitten im **Amazonas-Urwald** lag, waren wir in einer solchen Hochstimmung, dass jeder von uns für sich seine Freude zum Ausdruck brachte. Man merkte in welcher guter Stimmung die gesamte Gruppe war.

Vom Leiter der Lodge, einem Belgier, der vor Jahren hier „hängengeblieben“ war, wurden wir mit einem Drink empfangen und in unsere „Häuschen“ eingewiesen. Diese waren ausschließlich aus Holz errichtet und mit einem Blätterdach versehen.

Erst jetzt, in der Stille des Urwaldes konnten wir die zahlreichen Tierstimmen wahrnehmen, die rund um die Lodge aus dem Urwald drangen. Auf einem Vorbau, der über die Uferränder des **Momon** (ein Seitenfluss des Amazonas) reichte, machten wir es uns gemütlich.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurden wir neuerlich zu einer nächtlichen Bootsfahrt eingeladen, deren Zweck es war, tiefer in den Urwald einzudringen und auf kleinen Seitenarmen, den Tierstimmen zu lauschen.
Nach einiger Zeit stellte der Bootsführer den Motor ab und danach folgte eine Fahrt, die weder ich noch meine Freunde jemals im Leben vergessen werden.

Aus den schwarzen Silhouetten des Amazonaswaldes drangen Laute und Stimmen auf uns ein, die wir noch nie vorher vernommen hatten. Es war nie möglich, sämtliche Tierstimmen zu identifizieren.
Über uns ein unbeschreiblicher Sternenhimmel, klar und in hellem Lichte war die **„Milchstraße“** zu erkennen.
Da wir auch eine Sternenkarte zur Reise erhalten hatten, war es uns möglich, die „Bildnisse“ am Himmel zu erkennen. Das Mondlicht spiegelte sich im Wasser und beleuchtete unseren Weg.

Still und betroffen von so einer Natur und dieser so romantischen Bootsfahrt kehrten wir erst gegen Mitternacht in die Lodge zurück, wo viele von uns nicht sofort einschlafen konnten, da sie noch immer diese Eindrücke „verarbeiteten“.

Sehr zeitig am nächsten Morgen begann unsere Paddelfahrt. In kleineren Gruppen verteilten wir uns auf flache schmale Boote, wo immer zwei Männer die Paddel bedienten.

In leichtem Schleier stieg der Nebel „aus dem Wasser“ und war außer den Paddelzügen keinerlei störendes Geräusch vorhanden. Wie schon am Tage vorher herrschte ein unbeschreibliches Stimmengewirr aus dem dichten Urwald. Lianen wuchsen bis ins Wasser.

Auch eine Blütenpracht, als wären wir in einem botanischen Garten, bot sich uns dar. Orchideen wuchsen in fülliger Menge auf den Urwaldriesen. Man wusste einfach nicht, sollte man die Natur betrachten oder immer wieder zur Kamera zu greifen.

Nach einiger Zeit legten wir am Ufer an uns stiegen aus. Zum ersten Mal hatten wir „fühlbaren“ Kontakt zum Regenwald. Auf einem schmalen Pfad erreichten wir kurz später eine Behausung auf Pfählen.
In ihr hatte eine Indiofamilie Quartier bezogen und stellte dort als Lebensunterhalt **Einbäume** (Boote der Indios) unter großer handwerklicher Geschicklichkeit her.

Nach diesem Spaziergang im Urwald fuhren wir zur Lodge zurück, um zu frühstücken. Bei diesem Ausflug mussten wir mit Genugtuung feststellen, dass unsere Vorbereitungen richtig waren und wir auch jede Menge an Anti-Moskito Sprays gegen die Mückenplage mitgenommen hatten, denn hier wurde dieser dringend benötigt.

Besonders am Abend waren die „Plagegeister“ in Scharen vorhanden und wir davon stark betroffen. Jeder nicht besprühte Körperteil wurde sogleich von den Moskitos befallen.

Nach dem Frühstück war ein ausgedehnter Spaziergang im Urwald, der uns zu den **„Jaguar** und **Bora-Indianern“** führen sollte, geplant. Alle waren wir „langärmelig“ und mit langen Hosen. Sowie im Gesamten **„urwaldmäßig“** gekleidet zu diesem Trip angetreten.

In Kürze waren wir schweißgebadet auf kleinen, engen über uns bereits zusammengewachsenen Pfaden im Dschungel unterwegs.

Unser indianischer Führer **„Armando“** bereitete uns einen botanischen **„Lehrgang“** im Urwald, da er uns die Blüten, Stauden und die riesigen Urwaldbäume erklärte, ja sogar auf Lianen mussten wir „schwingen“ lernen. Interessant war auch die Entdeckung eines „**Pfeilgiftfrosches“**, welchen wir selbst nicht gesehen hätten.

Auf einer kleinen Lichtung angelangt, wurden wir von **Armando**, der kleine rote Früchte von einem Rhizinusbaum gepflückt hatte, welche einen kräftigen roten Saft beinhalteten, mit einer **„Kriegsbemalung“** im Gesicht versehen.

Auf diese Weise „urwaldlich“ getrimmt erreichten wir neuerlich eine Lichtung im Dschungel, wo plötzlich **Jaguar-Indianer** vor uns standen.

Nur mit einem Baströckchen an den Lenden bekleidet standen Männer, Frauen und Kinder vor uns. Die Männer hielten lange Blasrohre in den Händen und trugen Pfeilköcher an den Hüften.

Durch ihre freundlichen Gesten ermutigt traten wir näher und wurde uns gezeigt, wie man im Urwald mit dem Blasrohr umgeht. Treffsicher waren nur die Versuche der Indianer.
Wir mussten kurz darauf feststellen, dass wir auf der Jagd, nur mit einem Blasrohr ausgerüstet, vermutlich verhungern würden.

Die Indiofrauen tauschten dabei mit unseren Frauen in der Gruppe, handwerklich gefertigte, Souvernier gegen von uns mitgebrachte Kleidung und waren sehr freundlich. Die Kinder wurden von uns mit kleinen Geschenken versorgt.

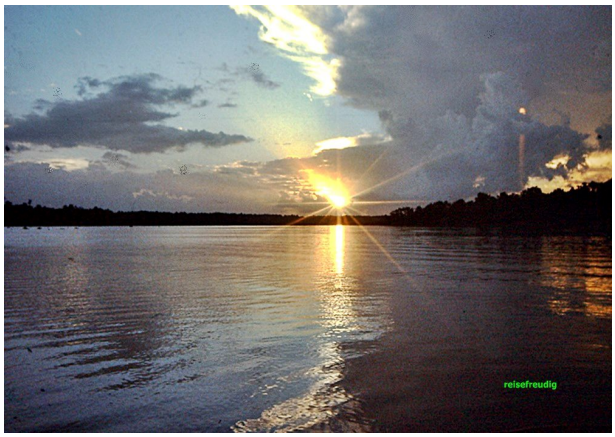
Es war ein äußerst „fotogenes“ Treffen. Wieder im Urwald unterwegs, trafen wir nach einiger Zeit auf den Stamm der **Boras,** dessen Kinder, aber auch einige Erwachsene mit Kleider aus Rinde bekleidet waren. Auch diese Indios empfingen uns freundlich. Nach einigen Verhandlungen mit **„Armando“** waren sie weiters bereit, einige „Kriegstänze“ vorzutragen.

Über Hängebrücken (nur aus Seilen, Lianen und kleinen Brettern bestehend) bzw primitive Baumstege führte der Weg zurück zur Lodge. Nur **Armando,** unser Führer kannte diesen Rückweg, wir, falls alleine gelassen, hätten nicht in die Lodge zurückgefunden.

Am Nachmittag bestiegen wir wieder die Boote und fuhren über den **Momon-Seitenfluss** zum **„Vater der Ströme“,** dem **Amazonas.** Unübersehbare Wassermengen zeigten kurz später, dass wir ihn, den größten Fluss der Erde erreicht hatten.

Bei **Iquitos** mischt sich das lehmige Wasser des **Rio Ucayali** mit dem hellerem Wasser des **Rio Maranon** zum **Amazonas** und fließt äußerst träge dem **Atlantik** zu.

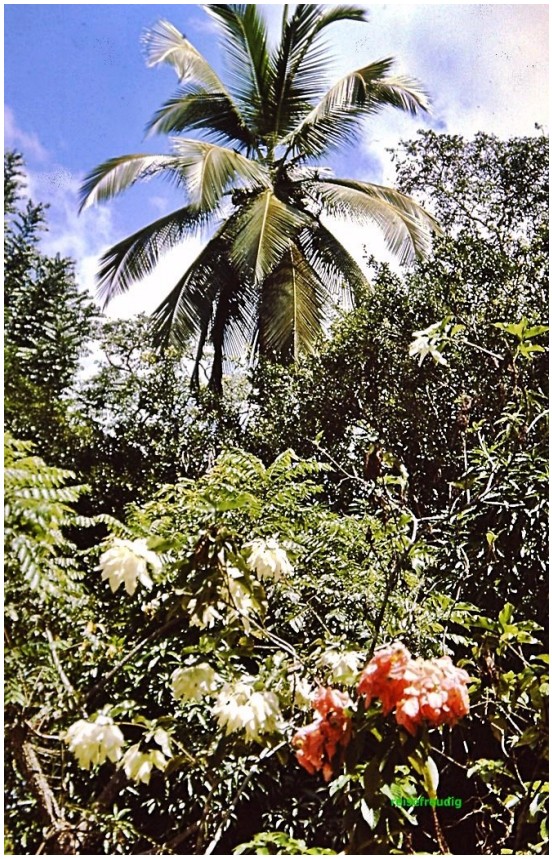
Große Flüsse von anderen Reisen gewohnt, konnten wir hier keinen Vergleich anbringen, unüberschaubar weit lag der **Amazonas** vor uns. Lange Zeit beobachteten wir das Geschehen am **„Vater der Ströme“**, bis die Sonne bizarre Farben in den Himmel zauberte.



Der AMAZONAS - „ Strom des Regenwaldes“

Rechnet man den **„Vilcanota-Fluss“** hinzu und setzt also seinen Ursprung nicht erst am **„Lauricocha-See“** in **Peru** an, dann ist er insgesamt **7300 km lang,** also 6 mal so lang wie der **Rhein,** und länger noch als **Nil** und **Mississippi.**
Von den eisigen Gletschern in den Anden wühlt er sich mit tobender Kraft durch die felsigen Täler, schießt über 13 Felsvorsprünge und rast die Flanken dieser mächtigen Bergkette hinab in die heiße Ebene.
Dort verebbt seine Wildheit und die braunen Wassermassen drängen langsam fließend unaufhaltsam dem Atlantik zu. 50 Millionen Kubikmeter schiebt er jede Stunde in ihn hinein und trübt sein stählernes Blau 500 km weit. Doch das Wasser, dass sich aus seinem 250 km breiten Delta ergießt, stammt nicht von ihm allein. Rund 1100 Nebenflüsse lassen ihn anschwellen. 100 davon sind schiffbar, ihn selbst kann man fast 5000 km weit fahren. Sein Fischreichtum ist unerschöpflich.

Im **Amazonas** fließt das Wasser aus ca 8 Millionen qkm zusammen. Sein Becken ist somit das größte Süßwasserreservoir der Welt. Bei einer durchschnittlichen Breite von 5 km misst er an manchen Stellen sogar bis zu 70 km von Ufer zu Ufer. Dann können die Fischer in seiner Mitte nirgendwo Land sehen. Sie wähnten sich in einem Meer, das nicht einmal ungefährlich ist.
Bei Sturm bringen die aufpeitschenden Wellen mühelos mittelgroße Boote zum Kentern, und bei Springflut draußen im Atlantik erreicht die **Pororoca** genannte Gezeitenwelle mitunter eine Höhe von 2,5 m, donnert weithin hörbar hunderte von Kilometern stromaufwärts, scheucht die sonst so gelassenen Urwaldbewohner blitzartig auf die nächste Anhöhe und schlägt an den Gestaden alles kurz und klein.



In den ihm begleiteten Regenwäldern wachsen einige der größten Baumriesen der Welt. Am Boden ein Blütenmeer, wodurch sich der **„größte botanische Garten der Welt“** ergibt.

Große und kleine Schiffe, aber auch kleinste Einbäume begegneten uns. Stromaufwärts fuhren wir auf dem **Amazonas** dahin, in Richtung **Iquitos** zurück. Bald schon tauchte die Stadt vor uns auf und konnten wir vom Wasser aus, den Hafen erkennen.
Weiter führte die Fahrt zu dem Vorort Belen, welcher von den Indios in Pfahlbauten bewohnt wird. Es mutete sich an, wie ein **„Venedig am Amazonas“**. Obwohl bereits die Kameras im Dauereinsatz standen und Serienbildproduktion betrieben, war es schwer alle diese so tollen Motive einzufangen.

Nach der Durchfahrt von **Belen** wurden wir nach **Iquitos** und weiter zum Flughafen gebracht, von wo aus, unerwartet pünktlich unser Rückflug nach **Lima** startete.

Alle hatten wir uns vorgenommen, wo immer sich die Gelegenheit dazu bieten würde, für die Erhaltung dieses „Regenwaldes“ einzutreten.

Der Flug zurück nach Lima war ruhiger als bei der Ankunft, noch dazu genossen wir nun zum 2. Mal die herrlichen Ausblicke über die Gipfel der verschneiten **Anden**.
Gekonnt und sicher erfolgte die Landung in Lima und wir bezogen wieder das gleiche Hotel auf der **Plaza San Martin**.

Nach diesen Erlebnissen am Amazonas schliefen wir wieder in guten Betten. Die Zimmer lagen sehr ruhig mit Fenster in den Innenhof. Das **Grand Hotel Bolivar** ist ein altes Kolonialhotel mit hohen Räumen mit Stuckdecke, alten schönen Möbeln und Parkettfußboden.

Am nächsten Morgen bestiegen wir den Bus zur Stadtbesichtigung. Wir hatten wieder Polizeischutz durch eine kleine Eskorte unserer Polizeikollegen. Auch im Bus fuhren zwei Beamte in Zivilkleidung ständig mit uns. Hochnebel lag über der Stadt, es hatte 16 Grad.

Wir umrundeten vorerst die Plaza San Martin, heute ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, mit der Statue des argentinischen Generals **Jose de San Martin,** ein Befreier Perus, im Zentrum.

Anschließend fuhren wir zum **Palacio de Torre Tagle**, der **1735** nach Art der andalusischen Paläste im Mudejar Stil erbaut wurde, mit einer herrlichen Barockfassade und vergitterten Holzbalkonen. In dem früheren Adelspalast des **Marques de Torre Tagle** ist heute das **Außenministerium** untergebracht. Anschließend stiegen wir aus und setzten den Rundgang zu Fuß fort.

Wir spazierten weiter zur **Plaza de Armas** oder **Plaza Mayor,** dem Zentrum des kolonialen **Lima.** Noch heute gruppieren sich mit dem **Präsidentenpalast,** dem **Rathaus**, der **Kathedrale** und dem **Erzbischöflichen Palais** die wichtigsten Gebäude weltlicher und kirchlicher Macht um den herrschaftlichen Platz, auf dem während der Inquisition öffentliche Verbrennungen stattfanden.

Der fast 300 Jahre alte Brunnen im Zentrum der **Plaza** zeigt die Wappen des spanischen Königshauses und der Stadt.

Der **Regierungspalast** wurde 1938 in der Stelle des früheren **Palastes des Vizekönigs** im neuklassischen Stil errichtet.

Die schwer bewachte **Residenz des Präsidenten** ist von einem hohen Eisengitterzaun umgeben. Mit Sondererlaubnis durften wir in den Hof und die Fotos ohne Eisengitterzaun machen.

Das **Rathaus** wurde **1944** im Kolonialstil erbaut, **drei Flaggen** – Mitte Peru, links Stadt Lima, rechts der Inka in den Regenbogenfarben, wehten im Morgenwind.

Das Erzbischöfliche Palais stammt aus der Kolonialzeit, die schönen Holzbalkone wurden erst in den 1920er Jahren angefügt.

Die Sakramentskirche rechts anschließend ist die älteste erhaltene Kirche der Stadt, die Wände des Innenraumes sind mit blauen Kacheln geschmückt.

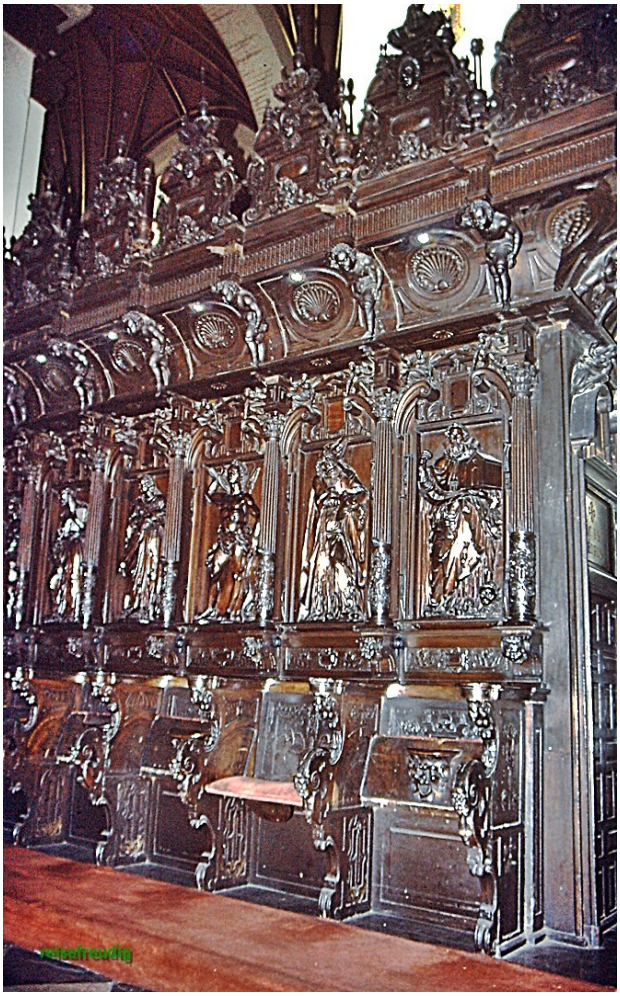
Die Kathedrale galt lange Zeit als wichtigste Kirche **Südamerikas**. Das erste Gebäude aus dem **16.Jht**. wurde durch durch ein **Erdbeben 1746** nahezu vollständig zerstört und während verschiedenster Stilepochen wiederaufgebaut.

Das Innere des mächtigen Gebäudes ist eher nüchtern, jedoch die 15 Seitenkapellen sind mit üppigen Goldaltären prunkvoll ausgestattet.

In der ersten Seitenkapelle rechts liegen den Gebeine von **Francisco Pizarro,** die man erst **1977** bei Grabungsarbeiten in der Krypta wieder gefunden hat. Bild nebenan: **Pizarro** lässt Indios nach Spanien verschiffen.

Hier in der Seitenkapelle ruhen die sterblichen Überreste des spanischen Eroberers **Francisco Pizarro,** der im Jahr **1532** das Land der Inkas zu spanischem Eigentum erklärte. Gemeinsam mit dem **Conquistador** sind noch mehrere berühmte Persönlichkeiten in der prächtigen Kathedrale begraben, darunter Adelige, Erzbischöfe, Limas erster Kardinal und vermutlich auch 16 peruanische Vizekönige, von denen einige Grabstätten bis heute nicht gefunden wurden.

Das geschnitzte Chorgestühl aus dunklem Zedernholz wurde 1623 angefertigt und ist die größte Sehenswürdigkeit der Kathedrale.

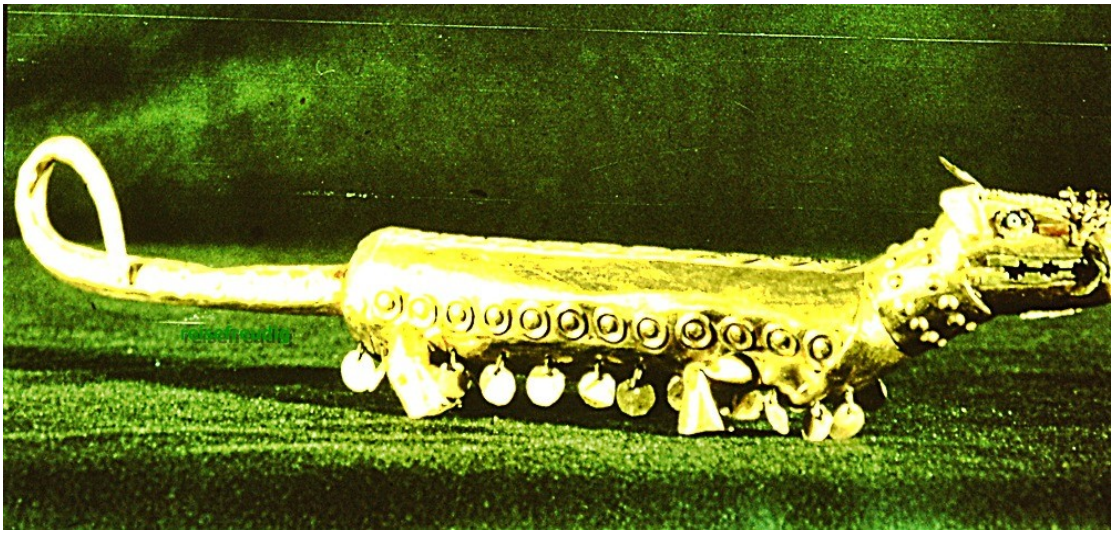


In Nähe des Rathauses stand bis zum **April 2003** das Reiterstandbild von **Francisco Pizarro,** welches von Reformern dieser Zeit niedergerissen und samt Steinsockel entfernt wurde. Heute ist dieses Foto bereits ein **„Zeitdokument“.**

Francisco Pizarro wurde am **26.Juni 1541** von den, den Palast stürmenden Anhängern von Almargos, angeführt von **Juan de Rada,** ermordet. Mit ihm starb auch sein Halbbruder **Martin de Alcantara.** Die Mörder riefen **Almargos Sohn Diego** zum neuen Gouverneur aus.

Wenige Monate später traf der königliche Sondergesandte **Christobal Vaca de Castro** ein und besiegte den jungen Diego und seine Anhänger in der **Schlacht von Chupas.**
1542 wurde das **Vizekönigreich Peru** gegründet mit **Blasco Nunez de Vela** als erstem Vizekönig.

Zur großen Überraschung des heutigen Tages wurden wir von den Kollegen der **IPA Peru** zum **Besuch des Goldmuseums** in Lima eingeladen. Noch dazu erhielten wir eine Sondererlaubnis, auch Fotos im Museum machen zu dürfen. Wir waren von solch einer Geste der Gastfreundschaft durch unsere Polizeikollegen einfach nur begeistert.



Hier eine kleine Auswahl der schönsten Werke aus Gold. Das Museum beherbergt insgesamt 7000 Exponate. Ausgewählt wurden Artefakte, die von der **Chimu-Kultur um 900 n.Chr.** hergestellt wurden.

Darunter das **Tumi,** ein **Ritualmesser** aus präkolumbianischer Zeit, welches für Opferungen und andere Rituale verwendet wurde. Weitere Exponate wurden vom Volk der Moche hergestellt, welches zwischen dem 1. und 8. Jht. im Norden Perus lebte.

Nun hatten wir genug Kirchen, Paläste und die großen Plätze in Lima gesehen. Bereits etwas müde und hungrig zogen wir uns ins Hotel zurück, wo wir den Tag, nach einem Besuch am köstlichen Buffet der Hotelküche, in kleinen Gruppen nochmals Revue passieren ließen. Der Abend endete unter den Klängen südamerikanischer **„Straßenfeger“**

Morgen wollen wir den nächsten Höhepunkt besuchen, nämlich die Ausgrabungsstätte von **Pachacamac**

Am nächsten Morgen, zeitig früh fuhren wir vorerst stadtauswärts, vorbei an den Siedlungen der Zuwanderer, auf der „Straße der Sonne“ der Panamericana, 30 km nach Süden nach Pachacamac. Heute wurden wir und unser Bus gleich von **drei Polizei-Patouillen** geleitet.
Gleich außerhalb von Lima begannen die Sanddünen. Seit 30 Jahren war hier kein Regen gefallen.

Unter einem Zeitraum von 2000 Jahren lösten hier zahlreiche Kulturen einander ab. Die ältesten Funde, Wohngebäude mit Wandmalereien, datieren auf die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung. Von 500 – 900 entwickelte sich die Stadt zu einem bedeutenden religiösen Zentrum zur Verehrung des **Weltenschöpfers Pachacamac.**
Zuerst besuchten wir das kleine Museum beim Eingang mit Tongefäßen, Grabbeigaben aus 800 – 900 v. Chr. Textilien aus der Inka-Zeit. Der Tempel wurde auch noch in der Inkazeit verwendet und in der Folge durch die Spanier und Erosion allmählich zerstört, da aus Adobeziegeln erbaut.

Das archäologische Gebiet erstreckt sich auf 30 ha, nur Teile sind ausgegraben.
An exponierter Stelle thronte die 80 m hohe **Pyramide des Sonnentempels,** die heute nur mehr wie ein großer Steinhaufen aussieht.
Sie wurde **1000 nach Chr.** erbaut. Die Opfergaben wie Lamaherzen, Cocablätter, Obst, wurden ganz oben dargebracht, wo die Holzstele **Pachacamac**s stand, auf der unteren Terrasse wurde Tauschhandel betrieben. Am Fuße des Tempels waren Adelsgräber, die alle von Grabräubern ausgeraubt wurden.

Wir bestiegen den Sonnentempel. An der Spitze stand kein Götterbildnis, die Sonne wurde in einem leeren Raum verehrt, der mit Matten abgedeckt war. 200 Priester waren zur Blütezeit für Zeremonien zu Ehren **Pachacamacs** zuständig. Es bot sich ein herrlicher Rundblick über die fruchtbare Flussoase mit Kürbis, Spargel, Baumwollfelder bis zu den Bergen.

Der rekonstruierte Komplex aus der Inkazeit, **Casa de las Mamaconan**, ein **Konvent der Sonnenjungfrauen**, wurde 1940/41 freigelegt und rekonstruiert. Vermutlich handelte es sich um eine Schule für schöne und intelligente Mädchen, die hier ähnlich wie Nonnen in völliger Abgeschiedenheit während der Inka-Zeit lebten.

Nach geraumer Zeit zum Fotografieren bestiegen wir den Bus und unter Polizeibegleitung kehrten wir zur Stadtmitte zurück. Jetzt sehr froh darüber von den Kollegen begleitet zu werden, denn in Lima entwickelten sich eine **Demonstration der landbearbeitenden Bauern.**
Die Menschenansammlungen in den Straßen von Lima waren größer geworden. Straßenzüge waren gesperrt und wir fuhren trotzdem (mit Blaulicht der Patrouillenfahrzeuge) durch kleine Gässchen in der Nähe unseres Hotels. Zur Plaza San Martin waren alle Zufahrtsstraßen abgesperrt.

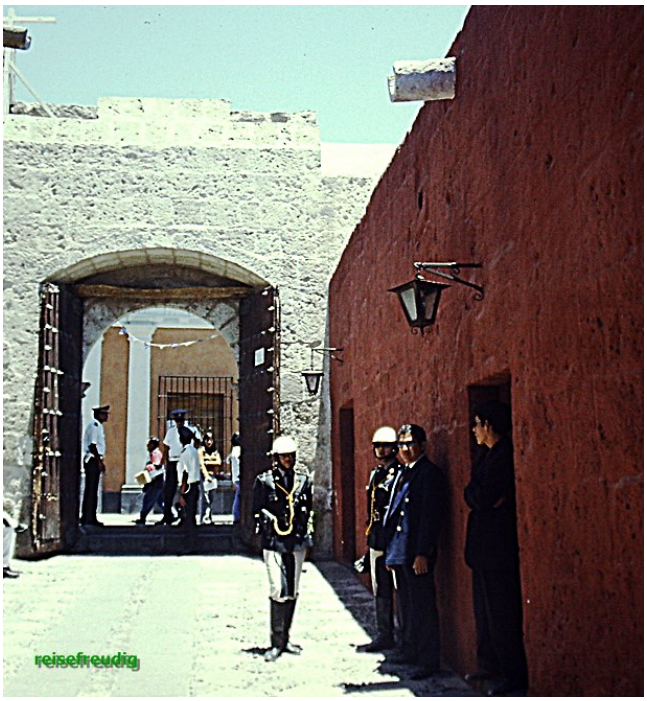
Wir mussten aussteigen und zu Fuß zum Hotel zurückkehren, inzwischen von einer Sondereinheit der Polizei abgesichert. Die Straßen waren rußgeschwärzt, Autoreifen waren verbrannt worden, die Luft beißend vom Tränengas. Wir eilten so schnell als möglich ins Hotel.
Am Platz davor lärmte eine Menschenmenge. Schnell wurden große Eisentore des Hotels hinter uns geschlossen. Jetzt waren wir in Sicherheit.

Geschützt durch diese Sondereinheit …… ... die Gruppe im „Laufschritt“ ins Hotel

Als wir später aus höheren Stockwerken auf die Straße blickten, brannte ein großes Feuer in der Stadt. Der Verkehr war unterbrochen worden. Es war heute nicht mehr ratsam, das Hotel zu verlassen. Natürlich wollten wir mehr über die Ursache dieser Vorfallenheiten erfahren, doch niemand wollte so recht dazu Stellung nehmen. „Es hieß nur“, die Bauern streiken wegen der Preise für ihre Ernten. Dabei beließen wir es und zogen uns in die Hotelbar zurück.

Am nächsten Morgen war alles sauber gekehrt, die Spuren von gestern beseitigt, alles ruhig.

Auch unsere **IPA – Kollegen** waren einverstanden mit unserem Ausgang, aber begleiteten uns in Mehrzahl.
Heute war für uns **„Kirchengang“** in **Lima** angesagt. Insgesamt werden wir 6 Kirchen besuchen, aber – keine Angst - nur zum Schluss **ein schönes Kloster** im Beitrag betrachten.



Nachdem wir 5 Kirchen nur kurz besuchten oder nur von außen betrachtet haben, erreichten wir die **Kirche Santo Domingo**, der auch ein **wunderschönes Kloster** angeschlossen ist.
Die Kirche selbst wurde **1599 f**ertiggestellt und bis heute äußerlich weitgehend unverändert erhalten. Im Innenraum schönes Chorgestühl aus Zedernholz und eine seit **200 Jahren** geführte Bibliothek.

Das Grabmal des **hl. San Martin de Porres,** Sohn von Negersklaven, befindet sich im Erdgeschoß. Der Warteraum für Besucher des Klosters beim Eingang ist mit einer herrlich geschnitzten Mahagoni-Holzdecke ausgestattet.

Über eine schmale niedrige Stiege gelangt man zu einer Gruft, in der **drei peruanische Heilige** u.a. die **hl Rosa von Lima,** die Hauptheilige von Peru, beigesetzt sind.

Von fünf Kreuzgängen, die das anschließende Kloster ans dem **16 Jht.** umfasste, sind noch drei erhalten mit den **ältesten Kacheln Limas von 1604-1606** und Wandmalereien.

Im barocken Kapitelsaal befindet sich ein Holzbalken, von dem aus der Vizekönig ungesehen der Messe beiwohnen konnte.

An und für sich wäre noch der Besuch des Nationalmuseums für **Archäologie und Anthropologie** vorgesehen gewesen, doch ich, so auch die Gruppe waren schon sehr müde und wir beschlossen in Mehrheit diesen Besuch nicht mehr durchzuführen.

Dadurch ging es früher ins Hotel zurück, da wir noch in der Nacht, gg 03.00 Uhr aufbrechen um nach **Paracas** zu fahren, um dort die Bootsfahrt zu den **Balestas-Inseln** zu unternehmen, wo wir die großartige Tierwelt als wohltuende Abwechslung (nach so vielen Kulturerlebnissen) erleben wollten.
Also noch „Sturm“ auf das Buffet und danach Kofferpacken, um **Lima** zu verlassen.

Nun ist auch der Teil II abgeschlossen, doch bleiben SIE noch bei uns. In den nächsten Teilen werden wir noch die Balestas – Inseln besuchen, danach als nächsten Reisehöhepunkt den Flug über die Scharrbilder der Nazca – Ebene durchführen. Weiter führt unser Weg vorerst bis Cusco und Machu Picchu.

Für alle jene, welche schon weiterlesen möchten, hier die INFO, die Reiseerlebnisse zu Venezuela, Argentinien- Feuerland -Chile und die Erlebnisse auf der Osterinsel sind bereits in dieser HOMEPAGE eingestellt und können nun mit den LINK´s d i r e k t aufgerufen werden.

Venezuela:
https://reisefreudig.at/.cm4all/mediadb/Amerika/venezuela.pdf

Argentinien – Chile:
https://reisefreudig.at/.cm4all/mediadb/Amerika/Argentinien.pdf
https://reisefreudig.at/.cm4all/mediadb/Amerika/Argentinien_2.pdf

Osterinsel:
https://reisefreudig.at/.cm4all/mediadb/Amerika/Rapa%20Nui.pdf

lg reisefreudig